

Zwei Nobelpreisträger beehren Homburg

Internationale Spitzenforscher bei Biologie-Fachkongress

Als die Spitzenforscher Ada Yonath und Thomas Steitz zu dem biologischen Fachkongress in Homburg eingeladen wurden, konnte noch niemand wissen, dass sie bis dahin Nobelpreisträger sein würden.

Von SZ-Redakteurin
Christine Maack

Homburg. Wissenschaftliche Kongresse laufen meistens unter Ausschluss der Öffentlichkeit ab. Denn wer interessiert sich schon für geschlossene Veranstaltungen, deren Titel man noch nicht einmal versteht? Zum Beispiel: „Funktionen und Mechanismen von Liganden des ribosomalen Tunnelausgangs“.

Und doch lagen diesmal die Dinge anders, denn zu dieser Veranstaltung, die Richard Zimmermann, Professor für Biochemie und Molekularbiologie an der Saar-Universität, organisiert hatte, waren zwei frisch gekürte Nobelpreisträger nach Homburg angereist: Ada Yonath vom Weizmann Institute in Israel und Thomas Steitz von der Yale Universität in New Haven, USA. „Als wir die Teilnehmerliste erstellt haben, wussten wir noch nicht, dass die beiden plötzlich im Rampenlicht stehen würden“, sagte Zimmermann, „wir haben sie eingeladen, weil ihre Forschung zum Thema unseres Kongresses passte.“ Es sei aber andererseits in Forscherkreisen durchaus kein Geheimnis gewesen, dass die beiden Spitzenforscher ganz oben auf der Stockholmer Liste standen.

Nobelpreisträger sind nun



Die frischgekrürten Nobelpreisträger Thomas Steitz (links) und Ada Yonath mit Oberbürgermeister Karlheinz Schöner. Foto: SZ

einmal die Popstars der Wissenschaft, und so war es nicht erstaunlich, dass zur Abschlussveranstaltung des Kongresses die Bude voll war. Interessenten durften am Dienstagabend ins Homburger Schlossberghotel kommen, nachdem die wissenschaftliche Arbeit getan war – aber nur auf Einladung, sonst hätte man vermutlich anbauen müssen.

Ada Yonath, die Pionierin der Strukturaufklärung von Ribosomen (das sind Gebilde aus Proteinen und Ribonukleinsäuren, die in Zellen von Lebewesen vorkommen), hielt die Abschlussrede, die sogar fünf Minuten länger dauern durfte als geplant. „Diesen Umstand verdanke ich wohl dem Nobelpreis,“ lachte die 70-jährige Forscherin aus Israel. Die Begeisterung der Zuhörer war groß – obwohl sich das molekularbiologische Fachgebiet Studenten, Dokto-

randen und auch Professoren anderer Fachrichtungen nicht unbedingt erschloss. Aber was machte das schon? Mit glänzenden Augen saßen junge Leute aus dem Saarland, aus München, Harvard oder Heidelberg plötzlich im Zentrum der so gerne beschworenen Exzellenz-Forschung.

Und was war die Botschaft dieses bedeutenden Kongresses, der so unverhofft ins Licht der Öffentlichkeit gerückt ist? „Unsere Nachwuchswissenschaftler konnten erfahren, dass sie Teil einer großen weltweiten Familie sind. Sie konnten gerade auch von den beiden Nobelpreisträgern erfahren, dass man mit der richtigen Begeisterung und dem nötigen Engagement und Durchhaltevermögen auch schier unlösbare wissenschaftliche Probleme lösen kann,“ erklärte Professor Richard Zimmermann.